

Wenn ich morgens aufwache, ziehe ich zuerst die Rollläden hoch und öffne das Fenster, um frische Luft hereinzulassen. Während ich frühstücke, höre ich die aktuellen Nachrichten. Dann mache ich mich fertig und gehe ins Büro. Abends, bevor ich das Licht ausmache, lese ich ein paar Seiten. Je nach Energie und Stimmung wähle ich eines der Bücher, die sich auf meinem Nachttisch stapeln. Aktuell liegt der dritte Band von Solvej Balles *Über die Berechnung des Rauminhalts* obenauf. Die Autorin arbeitet schon jahrzehntelang an der Reihe; seit 2020 sind im dänischen Original sechs von sieben geplanten Bänden erschienen.

Die Protagonistin Tara Selter lebt mit ihrem Mann in einer Kleinstadt im Norden Frankreichs. Von einer Geschäftsreise zurückkommend realisiert die junge Antiquarin, dass sie in einer Zeitschleife gefangen ist: *time has fallen apart*. Wieder und wieder erlebt sie fortan den gleichen Tag, den 18. November. Sie erinnert und verändert sich, hinterlässt Spuren, während sich der Tag für alle Anderen (oder so wirkt es zunächst) immer wieder zurücksetzt und neu beginnt. Als Tara Selter den 18. November zum 121. Mal in Folge durchlebt, fängt sie an, sich Notizen zu machen – in dem Versuch, die Logiken und Widersprüche ihrer neuen Wirklichkeit zu verstehen und einen Ausweg zu finden. Hier steigt die Erzählung ein. Es folgen Rückblicke und Momentaufnahmen, in knapper Form festgehaltene Beobachtungen wechseln sich mit ausführlich aufgezeichneten Überlegungen ab.

An ihrem 793. 18. November notiert sie: „Wenn ich in meinem Hof sitze, merke ich, dass die Zeit ein Behälter ist. Genau so ist es. Es ist ein Tag, in den man hinabsteigen kann. Immer wieder. Nicht ein Strom, in den man nur einmal steigen kann. Die Zeit fließt nicht, sie verhält sich ruhig, sie ist ein Bottich. Jeden Tag tauche ich meinen Körper in den achtzehnten November. Ich bewege mich, aber nichts läuft über den Rand. Die Zeit ist ein Raum. Die Zeit ist ein Zimmer. Die Zeit ist mein Hof mit Nachmittagssonne, mit Autolärm, mit Straßenbahnen in der Ferne. Mein Tag ist ein Behälter mit lauer Brise und Sonnenschein tagtäglich gegen drei. Die Nacht ist ein Behälter mit einem Mispelbaum, der im Wind raschelt, und die Nacht sagt *danke*, wenn die Früchte fallen.“ (Solvej Balle, *Über die Berechnung des Rauminhalts II*, übers. von Peter Urban-Halle, Matthes & Seitz, Berlin, 2020/2023, S. 185)

Ich tauche ins Buch ein, beeindruckt von Solvej Balles Schreiben, in dem das nicht ganz unbekannte Motiv des sich wiederholenden Tages gänzlich neue Gestalt annimmt, und mitgerissen von Tara Selters Erleben. Es geht um Zeit, Wiederholung, Erinnerung, aber auch um Einsamkeit und Gemeinschaft, Einfluss und Auswirkung, Vergangenheit und Zukunft, Angst und Hoffnung. Im Takt, in dem sich die Wahrnehmung der Protagonistin verändert, schärfen sich auch meine Sinne, für den Moment, für den Tag, für eine Weile. Die Eindrücke lassen mich darüber nachdenken, was wir als selbstverständlich erachten oder unbewusst machen, wie wir uns zu unserer Umgebung verhalten, wie wir Zeit nutzen, Erlebtes wahrnehmen, verarbeiten oder erinnern...

Viele von uns erkennen die im Buch extrem verdichteten Momente der Wiederholung aus dem eigenen Leben wieder: aus Tagen, die einander zum Verwechseln ähneln, und aus Abfolgen, die in unterschiedlichen Maßstäben und Geschwindigkeiten stattfinden, sich in kleinen Gewohnheiten sowie großen Strukturen zeigen. Wir kennen auch die Erfahrungen, die uns aus diesem gleichförmigen Alltag herausreißen: Ereignisse, die bisweilen so groß sind, dass ihre Konturen außerhalb unseres Blickfelds und ihre Auswirkungen außerhalb unserer Vorstellungskraft liegen, und solche, die uns an Tiefpunkte bringen oder uns Höhenflüge bescheren. Im Gegensatz zu Tara Selters Realität scheint die Zeit vielen von uns jedoch davonzulaufen, sie fließt, vergeht. Ein Tag hat oft zu wenige Stunden. Dabei spiegelt sich die tatsächliche Zeitspanne eines Geschehens selten in der erlebten Dauer, so wie auch nicht bloß das Volumen eines Objekts darüber entscheidet, wie viel Platz es tatsächlich einnimmt, oder nur die Gestalt einer Sache beeinflusst, wie sichtbar sie ist.

Im zweiten Band macht sich Tara Selter auf die Suche nach den Jahreszeiten. Zu meiner Überraschung führt sie die Reise durch Europa nach einiger Zeit nach Düsseldorf. Ich glaube nicht, dass es Zufall ist, dass mich das Buch hier findet. Eigentlich hat es mich nicht zufällig gefunden: ein Freund hat es mir empfohlen, als hätte er es geahnt.

Ich falle in den Schlaf.

When I wake up in the mornings, the first thing I do is pull up the blinds and open the window to let in fresh air. While I have breakfast I listen to the news. Then I get ready and go to work. In the evening, before I turn out the light, I read a few pages. I choose one of the books stacked on my nightstand based on my energy level and my mood. Currently, the third volume of Solvej Balle's *On the Calculation of Volume* is at the top of the pile. The author has been working on this series for decades; since 2020, six of the seven planned volumes have been published in the original Danish.

The protagonist, Tara Selter, lives with her husband in a small town in northern France. Upon returning from a work trip, the young rare-book seller realizes that she is caught in a temporal loop: *time has fallen apart*. She relives the same day, the eighteenth of November, over and over again. She remembers things and undergoes changes, leaves behind traces, while for everyone else (or so it would seem at first), the day resets again and again and starts anew. As Tara Selter relives the eighteenth of November for the 121st time in a row, she starts taking notes – seeking to understand the logics and contradictions of her new reality, and to find a way out. This is where the story begins. What follows are thoughtful recollections and momentary snapshots; concise observations alternate with detailed reflections.

On her 793rd eighteenth of November, she writes, “When I sit in my backyard I can tell that my time is a container. That is how it is. It is a day one can step into. Again and again. Not a stream which one can only dip into once. Time doesn't fly anywhere, it stays still, it is a vessel. Every day I lower my body into the eighteenth of November. I move around but nothing runs over the edge. Time is a space. Time is a room. Time is my backyard in afternoon sunshine, with the sound of cars, with trams in the distance. My day is a container filled with a mild breeze and sunshine every day around three. The night is a container with a medlar tree that rustles in the breeze, and the night says *danke* when the fruit falls.” (Solvej Balle, *On the Calculation of Volume II*, 2020/2024, transl. by Barbara J. Haveland, Faber & Faber, London, p. 160)

I sink into the book, impressed with Solvej Balle's writing, which gives the not entirely unfamiliar motif of the day stuck on loop an entirely new form, and captivated by Tara Selter's experience. It's about time, repetition, memory, but also about loneliness and connectedness, influence and consequence, past and future, fear and hope. My senses sharpen at the same pace as the protagonist's perception changes, for a moment, for a day, for a while. These impressions lead me to think about what we take for granted and what we do unconsciously, how we behave towards our surroundings, how we use time, perceive experiences, process and recall them...

Many of us will recognize the book's highly condensed moments of repetition from our own lives: days that appear interchangeable and sequences of events that take place at different scales and speeds, that are reflected in small habits as well as overarching structures. We are also familiar with experiences that yank us out of the monotony of daily life: events so momentous that their contours surpass our field of vision and their implications reach far beyond our imaginative capacity, those events that bring us to rock bottom and those that see us soar to new heights. In contrast to Tara Selter's experience, many of us feel that time is running out, that it flows, it elapses. There often aren't enough hours in the day. Yet the actual time span of an occurrence is rarely reflected in its felt duration, just as it is not an object's volume alone that determines how much space it takes up, nor is the appearance of something the only aspect that influences its visibility.

In the second volume, Tara Selter embarks on a search for the seasons. To my surprise, her journey through Europe eventually leads her to Düsseldorf. I don't think it's a coincidence that this book found me here. In fact, it didn't find me by coincidence at all: a friend recommended it to me, as though he sensed something about it.

I fall asleep.